

# Angepasste Redensart

Autor(en): **Ehrlich, Alois**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **41 (1915)**

Heft 42

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-448167>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Die Taube und der Täuberich

Auf einem Dache saß einmal  
Ein Täuberich, der sprach voll Qual  
Zur Taube, die daneben saß:  
„Das Leben ist ein schlechter Spaß.“

Und weiter sprach er zu der Taube:  
„Die edelsten sind, wie ich glaube  
Die, die das Leben mutig hassen  
Und sich ästhetisch sterben lassen.“

„Gott,“ dachte die Taube, „wie schön er  
Er ist gewiß ein großes Licht. [spricht,  
Das sind die Täuberiche selten,“  
Sie sprach begeistert zu dem Helden:

„Wir stimmen, ach, ganz überein,  
Ich möchte auch gestorben sein,  
Aus wäre dann das fade Leben.“  
Sie sprach und zierte sich daneben.

### Richtige Diagnose

Medizinalrat: Sie haben also gestern  
etwas Wein getrunken und fühlen heute  
ein Summen im Kopfe? hm, hm, ein  
ungerwöhnlicher Fall!

Dame: Ist das etwas Ungewöhnliches,  
Herr Medizinalrat?

Medizinalrat: Gewiß, Madame, einen  
weiblichen Kater sieht man nicht alle Tage!  
S. 10.

### Eine

Sie schielt und zetert  
Früh und spät,  
Sie schimpft, wo sie nur  
Geht und sieht  
Zu Hause.

Doch draußen eine Dame, froh  
Vom Scheitel bis zu dem Popo,  
Zeigt sie ihr Herz, das warme —  
Ihr Herz, das Gott erbarme!  
S. 11.

### Angepaßte Redensart

Viel Kriegsgeschrei und wenig Baum-  
wolle.  
2101a Ehrlich



Srau Stadtrichter: Ghö-  
red Sie, Herr Seuff, Jhri  
färnrig Chriegsbirech-  
nig chunt eisder mindscher  
zum Vorschi; je lenger daß  
gah, desto schällicher nehnd  
f' denand.

Herr Seuff: Es fangt glich  
a lugge; dem Größte händ  
f' äfangs d' Hofebei abfagt  
und dem Deicasse liches  
schlecht worden ab finer Di-  
plimatik, derigs zehlt meh  
weder 100,000 Tod.

Srau Stadtrichter: Welt nüd d' Kappe lupfe;  
es chönd nu wieder Änder, na verflüchter.

Herr Seuff: Euferein chunt nitte drus us dere  
Chriegerei; je gottfröschlicher daß Eimen uf d' Wissen  
überchunt, desse meh wolt'r's gunne ha.

Srau Stadtrichter: Bielleicht gah'ts ieh dänn im  
Ballikan une wenigstes wieder allmädig zue; die  
wo's leßt Mal's Säl voll übercha händ, sind  
ämel heigange.

Herr Seuff: Säb chamer mache, wämer nüd ver-  
bündet ist. Wenn hargegen i dem Chrieg Eim es  
Chöllaug ufgeschlage wirt wie-n es Maieschir, so  
säged die Verbündete sofort, es machi nüt, im  
Gegeteil, es söhnd ehm tirekt guet a, und de Tanz  
fat wieder vor a.

Srau Stadtrichter: Daß f' de Chriegschauplatz  
dei abe verlegt händ, mag i säbne Beckibüehere  
dei une ä chili gunne; die säbne händ sid Jahr und  
Tag nüd gnuet chönne „gich-gich“ mache, bis  
f' denand gnah händ.

Herr Seuff: Wenn ehne die Große kä Kappe gä  
heißd, so wärid f' nie so frech worde; Eine hät  
ä gar gemeint, er sei's Großhundsgötti.

Srau Stadtrichter: Sie höred ieh dänn vielicht  
na chriege, wenn f' drna Chläpf git, daß ämel ä  
ja's Glichgmüch uf em Ballikan nüt verheit wird.

Das Lied mår' logischerweise hier fertig,  
Denn beide lägen gegenwärtig  
Gestorben in der Gosse unten  
Und hätten im Tode Erlösung gefunden.

Doch wenige kennen der Logik Schliche,  
Um wenigsten die Täuberiche:  
Der fand es logischer und girrt, [verirrt.  
Sein Schnabel bedencklich sich seitwärts

Er sprach: „Uns ist das Leben egal,  
Wir haben unsre Glitemoral.“  
Die Taube erröte, auf alles gefaßt,  
Er ist um sie herumgerast.

In einem galanten Spiralenbogen,  
Drauf hat sich das übrige vollzogen.  
„Ach Gott,“ sprach drauf die Taube verstört,  
„Mama wäre sicher furchtbar empört.“

So habe ich nie mit Männern verkehrt,  
Mama würde sagen, ich sei nun enteert.“  
„Ach, kleine Taube, das ist doch egal,  
Wir haben ja unsre Glitemoral.“

Da fing die Taube zu meinen an  
Und machte dem philosoph'schen Galan  
Durch Piepfen und Schluchzen und Lächeln  
Daß Heirat die einzige Lösung war. [klar,

Dann sagte er wohl oder übel „Ja“.  
Und stürzte sich drauf in Hochzeitsgala.  
Nun sucht er als biederer Vater am Weiher  
Samilienfutter und sie legt Eier.

Die meisten sind Glitervesen  
Einmal in ihrem Leben gewesen,  
Doch dieser philosoph'sche Vater  
Sührt meist nur zum Samilienvater.

Leo v. Meegenburg

### Mahnung an Deutschland

Bald ist verseggt die Münchner Quelle:  
Kein „Hacker“, „Löwen“ und kein „Leiß“:  
Nur jener, dessen Wohlbehagen  
Beginnt beim vierten Krug im Magen,  
Der kann ermessen, was das heißt!

Die Sache ist nicht unbedenklich,  
So sagt sich mancher Zivilist:  
Kürzt man dem Deutschen seinen Schoppen,  
So kann sein Schlachteneifer stoppen  
Und Michel wird ein Pazifist!

Darum — o deutsche Staatsverwaltung —  
Weg mit dem Malz- und Hopfengeiz;  
Spar' mit dem Roggen und dem Haber,  
Lass' Biere brau'n in München; aber  
Schick' ihren Anteil auch der Schweiz!  
2101a Ehrlich

### Eine echte Kanthippe

Bekannter (zum Pantoffelheld): Nun  
wird Sie Ihre Frau ja recht lebens-  
würdig behandeln, nachdem Sie sie neu-  
lich durch kühnes Eindringen in die  
brennende Wohnung aus Seuersnot  
retteten?

Herr Simperli (resigniert): Ach was,  
schimpfen tut sie in einem fort, weil ich  
auf leichtsinnige Weise meinen neuen An-  
zug verbrannt habe!  
21. G1.

### Briefkasten der Redaktion

Gwundriger. Sie stellen sich  
vor, ein Witzblatt-Redaktor lache  
den ganzen Tag. Die Sache  
stimmt nicht genau, wir haben  
früher ganze Tage und Nächte  
gelacht, aber die Smerchelle,  
die beim Lachen kaput gehen  
und wieder ersetzt werden müssen,  
haben bei diesen Kriegszeiten  
eine solche Preissteigerung er-  
reicht, daß wir uns das Lachen  
etwas abgeröhnt haben! —

Alte Abonnentin. Sie sind an den „lähen“ Herrn  
Meier geraten, wir geben prinzipiell keine Kräuter-  
rezepte heraus. Wollen Sie sich an den andern  
Briefkastenonkel wenden.

Argus in Dietikon. Wir müssen endgültig davon  
Umgang nehmen, noch mehr Witze über den Regen-  
schirm und das Heeresbulletin zu bringen und zwar  
nicht aus Rücksicht auf die Neutralität, sondern auf  
unsere Leser. —

Wanda M... Mein, verehrtes Bräulein, „Monte  
dei sei Basi“ heißt nicht Berg der sechs Käsen, es  
heißt „Basi“ und nicht „Bäsi“.

Redaktion: Paul Altheer.

Druck und Verlag: Jean Frey, Zürich, Dianastraße 5

**NEURALGIE** MIGRÄNE, ISCHIAS,  
Kopfschmerz. **KEFOL**  
DAS BESTE SPECIFICUM  
Schachtel (10 Pulv.) 1.50, Ch. Bonaccio, Apoll., Genf  
In allen Apotheken KEFOL verhanden.